

schritt im wissenschaftlichen Denken bei dem ganzen Volke und die Entwicklung einer neuen Kunst würden beweisen, daß das historische Samenkorn nicht nur einen neuen Stamm hervorgebracht, sondern auch eine Blüte angesetzt hat. In diesem Sinne ist die Entwicklung der Kunst höchstes Zeugnis für die Vitalität und die Bedeutung einer Epoche.“

Er erwartet daher diese neue Kunst nicht schon am Morgen der Revolution. — Kultur ist nicht die erste Etappe von Wohlstand, sondern sein Endresultat, und die neue Kunst ist nicht zu erwarten, bevor die neuerdings zur Herrschaft gelangte Klasse ihre Fähigkeit zur Produktion materiellen Wohlstands erwiesen hat. Er macht darauf aufmerksam, daß die russische Bourgeoisie ihren Sieg durch die Literatur krönte, und dies sehr rasch in jener Zeit, als sie zuversichtlich und sicher reich zu werden begann. „Bei unserer gegenwärtigen Armut und Schwäche und dem Mangel an Bildung ist das Proletariat nicht in der Lage, eine neue, d. h. eine sozialistische Kultur und Literatur experimentell hervorzubringen, diese kann vielmehr nur durch großzügige volkswirtschaftliche Methoden und kulturelle Entwicklung zur Entstehung kommen. Kunst braucht wirtschaftlichen Wohlstand, braucht Ueberfluß. Zuerst müssen die Oefen in unseren Häusern besser heizen, unsere Räder müssen sich schneller drehen, die Weberschiffchen flinker hin- und herfliegen und unsere Schulen besser arbeiten.“

Trozkij weist darauf hin, daß die in der Herrschaft Rußlands einander ablösenden Klassen in der gleichen Folge auch die russische Literatur beherrschten, daß es eine feudalistische und eine bourgeoise Periode in der russischen Literatur gegeben hat. „Jetzt wird die Bourgeoisie durch die Revolution beseitigt, und diese entscheidende Tatsache erzwingt sich Eingang in die Literatur. Die Literatur, die sich um die Achse der Bourgeoisie kristallisiert hatte, ist im Verschwinden. Was überlebte, sucht neue Orientierung, und die neue Achse ist ‚das Volk minus Bourgeoisie‘.“ Damit ist nicht gesagt, daß wir die neue Kunst schon haben, sondern nur, daß die Kunst, wie die Revolution selbst, sich in einer tastenden Uebergangsperiode befindet. „Unsere Revolution,“ sagt Trozkij, „ist ein Bauer, der zum Proletarier wurde und der nun, auf einen Bauern gestützt, diesem den Weg weist. Unsere Kunst ist ein Schwanken des Intellekts zwischen Bauer und Proletarier, in der organischen Unmöglichkeit, sich mit einem der beiden zu identifizieren, in seiner mittleren Position aber infolge seiner Beziehungen geneigt, sich eher dem Bauern anzuschließen. Bauer sein kann er nicht, aber er kann Bauernarbeit tun, kann Landwirtschaft treiben, während ohne den Arbeiter als Führer die Revolution undenkbar ist. Unsere Schriftsteller und Dichter dieser ausgesprochenen Uebergangsjahre unterscheiden sich durch die Art, wie sie sich mit diesem Widerspruch abfinden, und durch die Art, wie sie den trennenden Graben zu füllen versuchen: der Eine mit Mystik, der Andere mit Romantik, ein Dritter wieder mit vorsichtigem Ausweichen und ein Vierter endlich mit ohrenbetäubendem Geschrei. Bei aller Verschiedenheit der Methoden zu seiner Beseitigung bleibt der Widerspruch immer der gleiche: die durch die bürgerliche Gesellschaft verursachte Isolierung aller geistigen Arbeit, einschließlich der Kunst, von der körperlichen Arbeit einerseits und die Tatsache andererseits, daß die Revolution Werk von Menschen der physischen Arbeit ist. Eines der wichtigsten Probleme der Revolution ist, die Trennung dieser beiden Aktivitätsformen endgültig zu beseitigen.“ Erst nach Aufhebung dieser Trennung wird auch der Widerspruch, von dem Trozkij spricht, zu existieren aufhören. Der Erfolg, meint er, wird eine Kunst sein, die sich von allem Vorangegangenen unterscheidet, da sie von einer Gesellschaft geschaffen wird, die keinen Klassenkampf kennt.